

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Stuttgart 2000
NNU	69	149–166	Konrad Theiss Verlag

Eisenzeitliche Fundplätze im Stadtgebiet von Bremerhaven¹

Von
Rüdiger Kelm

Mit 7 Abbildungen

Zusammenfassung:

Die Kartierung eisenzeitlicher Fundplätze im Stadtgebiet von Bremerhaven ergab – trotz eines aufgrund flächen-deckender Stadt- bzw. Hafenbebauung unbefriedigenden Forschungsstandes – interessante Ergebnisse zur Besiedlungsgeschichte: Die schwerpunktmäßig verbreiteten Fundpunkte sind auf die erhöht gelegenen Geestgebiete konzentriert. Für die Zeit vom 1. Jh. v. Chr. (einer Phase des Siedlungsausbaus) bis zum frühen 5. Jh. n. Chr. (dem Zeitpunkt der Besiedlungsausdünnung) besteht Kontinuität. Da die frühen Gräberfelder und die späten Siedlungen fehlen, kann am Beginn der jüngeren römischen Kaiserzeit von einem Bruch in der Platzkonstanz gesprochen werden, der vermutlich durch das System der sogenannten Wandersiedlungen zu erklären ist. Diese Beobachtungen und die nachgewiesene Dichte von Fundpunkten im Bremerhavener Stadtgebiet stimmen mit den allgemeinen Tendenzen der Besiedlungsentwicklung im übrigen nordwestlichen Elbe-Weser-Raum überein.

Einleitung

Auf der archäologischen Landkarte erscheint das zum Bundesland Bremen gehörende Stadtgebiet von Bremerhaven trotz einer Fläche von ungefähr 80 km² oft als weißer Fleck. Das ist besonders verwunderlich, weil das übrige Elbe-Weser-Dreieck im Vergleich zu den angrenzenden Landschaften vor allem in der Eisenzeit eine starke Konzentration von Fundstellen aufweist. Diese Tatsache hat in der Forschung zu der Frage geführt, ob sich hier ein „wirtschaftliches Zentrum besonderer Dynamik“ (HARCK 1984, 335) befunden haben könnte.

Die folgende Skizze des eisenzeitlichen Ausschnitts der archäologischen Landesaufnahme in Bremerhaven zeigt zumindest für die römische Kaiserzeit und für die Völkerwanderungszeit an, dass auch diese Region an der östlichen Wesermündung keine Ausnahme in der Fundstellenhäufigkeit darstellt und dass die geringe Kenntnis dieser Plätze eindeutig durch einen bisher relativ unbefriedigenden Stand der Forschung begründet ist. Dies lässt sich auch daran aufzeigen, dass in Bremerhaven vonseiten des Landesarchäologen bisher nur eine Kurzinventarisierung der Fundstellen durchgeführt werden konnte (BRANDT 1988, 459 Anm. 18). Sie diente Anfang der 1980er Jahre als Grundlage für die Einrichtung von insgesamt 17 Grabungsschutzgebieten in Bremerhaven.

¹ Für die Möglichkeit der Akten- und Fundeinsicht danke ich Herrn Prof. Dr. M. Rech (Landesarchäologe der Freien Hansestadt Bremen) und Herrn Dr. A. Kube (Historisches Museum Bremerhaven/Morgenstern-Museum). Wichtige Anregungen und Hinweise verdanke ich Herrn Dr. W. H. Zimmermann (Institut für Historische Küstenforschung, Wilhelmshaven) und Herrn H. Witte (beim Landesarchäologen der Freien Hansestadt Bremen). Besonders Herrn E. Stuve, dem ehrenamtlichen Mitarbeiter des Bremer Landesarchäologen in Bremerhaven, und seinem bereits 1985 verstorbenen Vorgänger, Herrn R. Eggers, gebühren Dank und Anerkennung für ihren jeweils jahrzehntelangen, unermüdlichen Einsatz für die Bremerhavener Bodendenkmalpflege.

Naturräumliche Verhältnisse

Das Gebiet der heutigen Stadt Bremerhaven wird naturräumlich vom Gegensatz Geest, Marsch und Moor geprägt (*Abb. 1*). Der saaleeiszeitliche Geestrücken der Hohen Lieth (BEHRE 1995, 5 ff.), der nördlich von Bremerhaven das Marschenland Wursten nach Osten begrenzt, endet mit seinem Südausläufer an dem kleinen Binnenfluss Geeste, der stark mäandrierend in die Weser mündet. Auf diesem flachwelligen, durch vermoorte Senken gegliederten Grundmoränenzug liegen hochwassergeschützt die Siedlungsgebiete der Bremerhavener Stadtteile Lehe, Speckenbüttel und Leherheide. Bereits in ur- und frühgeschichtlicher Zeit bot dieser siedlungsfreundliche Geestbereich zusammen mit seiner verkehrsgünstigen Lage an der Wesermündung immer wieder Anreiz zur Besiedlung. Weiter südlich trennen die breiten Niederungen der Geeste und im Süden der Stadt die Lune und die Rohr als tiefgelegene, feuchte und schwer bebaubare Flussmarschgebiete zusammen mit den Geestrandmooren einzelne Geestinseln voneinander. Der Fluss Geeste diente andererseits bis in jüngere Zeit als Naturhafen des Unterwesergebiets (DELFS 1986). Am südlichen Ortsausgang endet der durchgehende Geestrücken der Beverstedter Moorgeest, auf dem sich die heutigen Siedlungsgebiete von Geestemünde, Wulsdorf und Surheide befinden. Nach Süden ist dagegen die Ostseite des Unterlaufs der Weser stärker kleinräumig gegliedert.

Bremerhaven liegt genau im Übergangsbereich von der Weserflussmarsch des Vielandes („Würdener Marsch“) und der Seemarsch des Landes Wursten. Letztgenannte beginnt grob gesagt nördlich der Geeste und gliedert sich von Westen nach Osten in Vordeichsland, jünger aufsedimentiertes Hochland, älteres und deshalb tiefergelegenes Sietland und in das Randmoorgebiet zur Hohen Lieth (BEHRE 1995, 15 ff.). Wie im Land Wursten ließ sich auch im See- und Flussmarschbereich Bremerhavens die typische Schichtenfolge von Torf und Klei als Beleg für mehrfach wechselnde Transgressions- bzw. Regressionsphasen der Nordsee nachweisen (GWINNER 1949).

Forschungsgeschichte

Im Gebiet des heutigen Bremerhaven handelte es sich bei den frühesten archäologischen Entdeckungen um Zufallsfunde, die – wie bis in die jüngste Zeit üblich – durch die Eigeninitiative einzelner engagierter Personen mehr oder weniger gut beobachtet und für die Nachwelt aufbewahrt wurden.

Seit Ende des 19. Jh. war vor allem Dr. J. Bohls (1863–1950), ein Privatgelehrter aus Lehe und Mitglied im Heimatbund der Männer vom Morgenstern, in dieser Hinsicht sehr aktiv. Mit ihm und H. Müller-Brauel (1867–1940), der 1910 und 1914 eine erste archäologische Landesaufnahme der ehemaligen Kreise Lehe und Geestemünde in den Jahrbüchern der Männer vom Morgenstern vorlegte, begann die systematische und nach wissenschaftlichen Prinzipien durchgeführte archäologische Forschung in Bremerhaven und Umgebung. Von 1906 bis zum Zweiten Weltkrieg war das Morgenstern-Museum unter seinen Direktoren J. Bohls, A. Plettke, P. Schübeler, A. Köster und B. Lincke Mittelpunkt für die Ur- und Frühgeschichtsforschung im westlichen Elbe-Weser-Raum (KÖRTGE 1995). Der überwiegende Teil des Museumsbestandes wurde jedoch 1944 bei einem Luftangriff bzw. im März 1946 durch den Brand des Marschenhauses in Speckenbüttel – in das die wenigen noch erhaltenen Exponate ausgelagert worden waren – zerstört.

Im Zuge der politischen Neuordnung Deutschlands nach 1945 kam das Gebiet der Stadt Wesermünde, die 1939 durch die Zusammenführung des preußischen Wesermünde (mit seinen Ortsteilen Lehe und Geestemünde) und des bremischen Bremerhaven entstanden war, an das Bundesland Bremen und wurde 1947 dann in Bremerhaven umbenannt. Die kulturellen Zuständigkeiten für den ehemaligen Landkreis Wesermünde (heute Landkreis Cuxhaven, Niedersachsen) und Bremerhaven änderten sich dadurch grundlegend. Dies hatte auch für die bodendenkmalpflegerische und museale Betreuung der jeweiligen Gebiete umfassende Konsequenzen. Für die Stadt Bremerhaven ist die zuständige Fachbehörde seitdem der Landesarchäologe der Freien Hansestadt Bremen, der seit den 1960er Jahren in guter Zusammenarbeit mit der Unteren Denkmalschutzbehörde beim Bremerhavener Bauordnungsamt und mit den ehrenamtlichen Mitarbeitern die Unterweserstadt archäologisch betreut. An dieser Stelle müssen vor allem R. Eggers (gestorben 1985) und seit den 1970er Jahren E. Stuve als engagierte Helfer genannt werden.

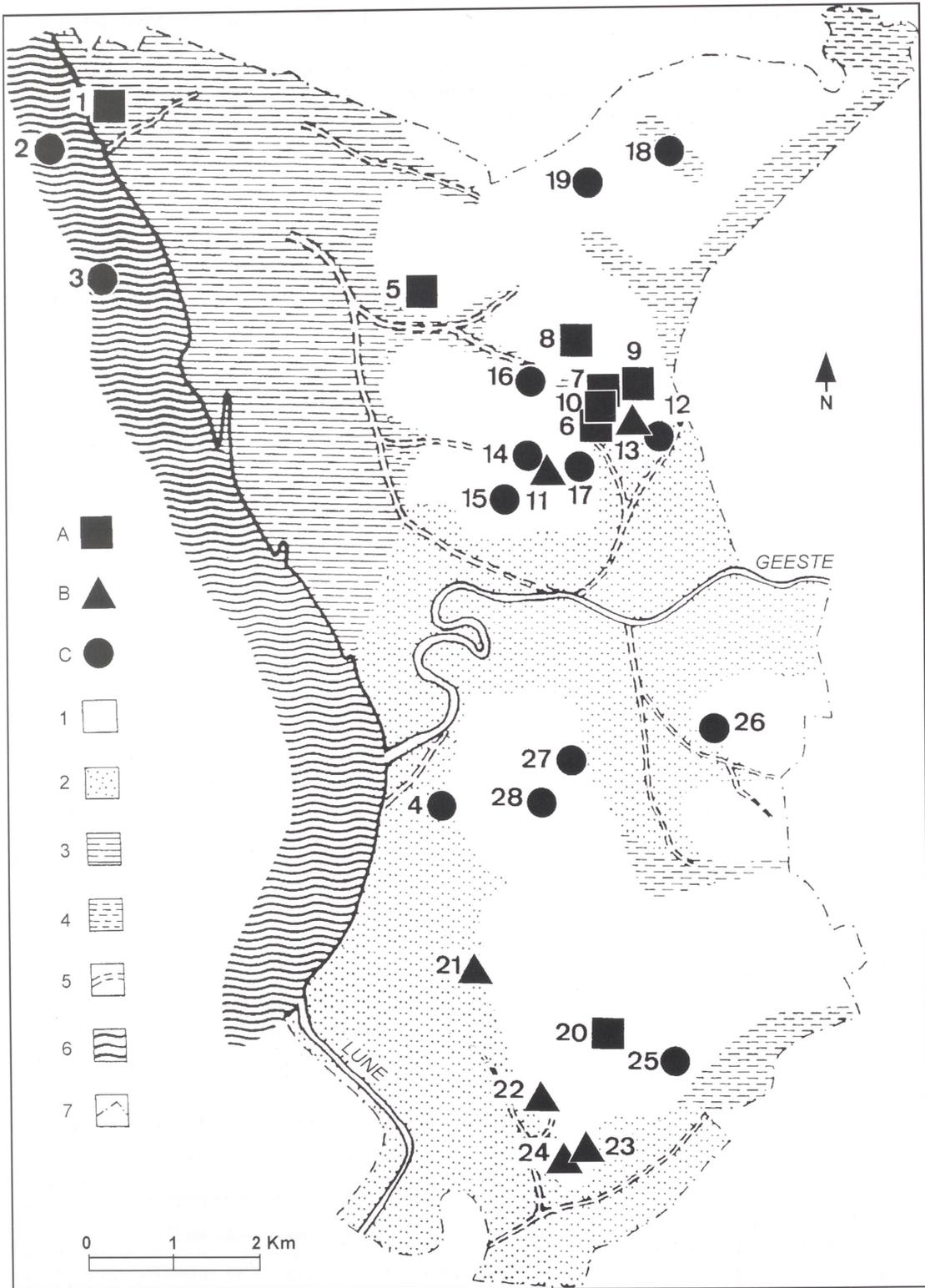


Abb. 1 Eisenzeitliche Fundplätze auf dem Bremerhavener Stadtgebiet (1. Jh. v. Chr. bis 5. Jh. n. Chr.).
 A = Siedlung; B = Gräberfeld; C = Einzelfunde (Nummern entsprechend dem Katalog).
 Bodenverhältnisse: 1 = Geest; 2 = Flußmarsch; 3 = Seemarsch; 4 = Moor;
 5 = vermutete ehemalige Wasserläufe; 6 = Fluß (Weser); 7 = Stadtgrenze Bremerhaven.

Das Bremerhavener Fundmaterial befindet sich im Magazin des Bremer Landesarchäologen bzw. im Historischen Museum Bremerhaven/Morgenstern-Museum, das 1991 einen Neubau an der Geeste beziehen konnte und Anfang 1999 einen Teil seiner umfangreichen archäologischen Sammlung mit der Eröffnung des letzten Teils der neuen Dauerausstellung „Schätze der Region – Vom frühen 19. Jahrhundert bis zu den Anfängen der Besiedlung“ wieder für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat.

Eine umfassende Vorlage und Bearbeitung des Fundmaterials der eisenzeitlichen Gräberfelder und Siedlungen vom Stadtgebiet Bremerhaven steht bis heute aus.

Verbreitung der Fundstellen

Der Blick auf die Karte (Abb. 1) zeigt, dass die Fundplätze auf die erhöht gelegenen Geestbereiche konzentriert sind. Über das räumliche Verhältnis der Siedlungen zu den Gräberfeldern lässt sich wenig sagen, da es kaum gleichzeitige Komplexe gibt (Abb. 2), die einander zugeordnet werden könnten.

Im südwestlichen Gebiet von Wulsdorf (Abb. 1,22–24), um den alten Leher Ortskern (Abb. 1,11.14–17), im Nordosten von Lehe (Abb. 1,6–10.12–13) und im südlichen Speckenbüttel (Abb. 1,5) ist eine verstärkte Konzentration von Fundplätzen festzustellen. Diese Bereiche können als aus Wohnplatz, angrenzender Ackerfläche und Gräberfeldern bestehende „Binnenfelder“ (nach ZIMMERMANN 1995a, 283) bezeichnet werden. Das „Außenfeld“ mit Weide und landwirtschaftlich nicht nutzbaren Bereichen lag dagegen in den feuchten Niederungen, den Niedermoorgebieten und in den vermutlich bewaldeten Abschnitten zwischen den einzelnen Siedlungen. Viele der auf der Geest verzeichneten Fundstellen wurden erst in den letzten fünf bis zehn Jahren durch den seitdem verstärkten Einsatz der Bremer Landesarchäologie und der Unteren Denkmalschutzbehörde Bremerhaven entdeckt und teilweise untersucht.

Aus dem Marschenbereich sind nur sehr wenige Fundpunkte bekannt. Diese Tatsache hat sicher ihren Grund in der flächendeckenden Hafengebäudebauung. Weddewarden, die einzige bekannte Siedlung in der Marsch (Abb. 1,1), ist als südlichster Punkt der kaiserzeitlichen Wurtenkette auf dem Wurster Strandwall zu verstehen und weist damit vermutlich eine ähnliche Siedlungsstruktur wie die ca. 15 km weiter nördlich gelegene Feddersen Wierde auf (HAARNAGEL 1979, SCHMID 1984, 197 ff.).

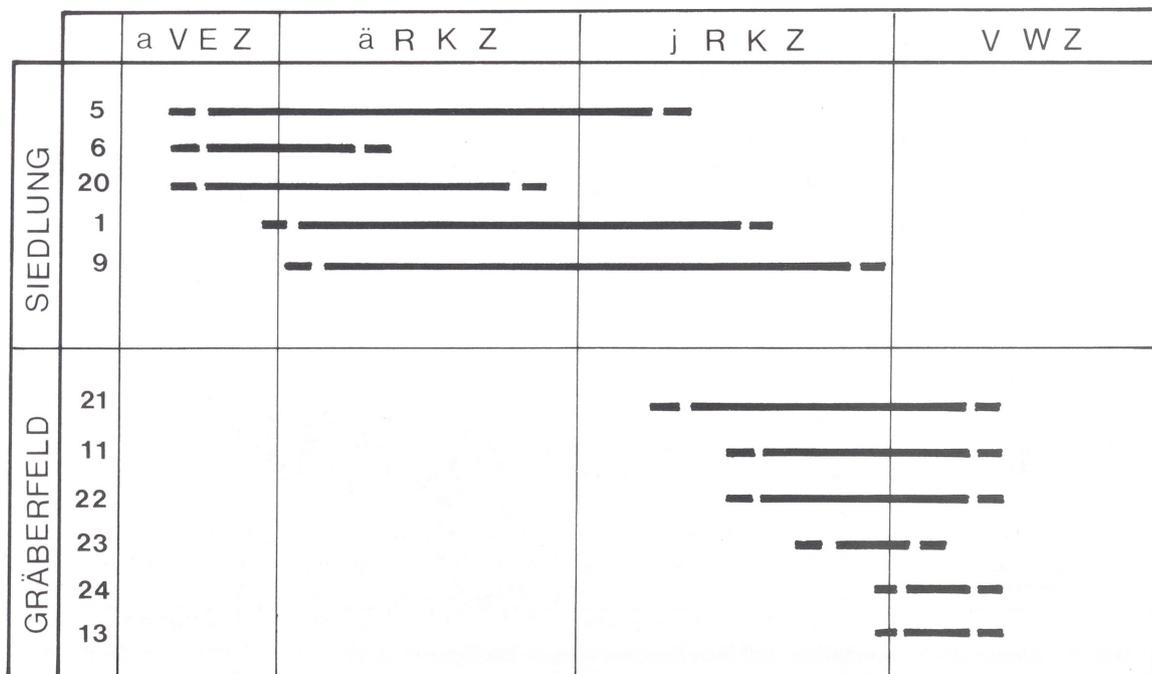


Abb. 2 Nutzungsdauer einzelner datierbarer eisenzeitlicher Fundplätze (Siedlungen und Gräberfelder) in Bremerhaven (Nummern und Abkürzungen entsprechend dem Katalog).

Die Fundplätze

Im Folgenden soll ein Überblick über die bisher bekannten Fundplätze der römischen Kaiser- und Völkerwanderungszeit im Stadtgebiet von Bremerhaven gegeben werden. Zur besseren Übersicht folgt die Auflistung dabei grundsätzlich der Abfolge von Norden nach Süden, wobei die jeweils genaue Lage über die Fundkarte (*Abb. 1*) erschlossen werden kann.

Seit 1982 wurden bei Baumaßnahmen und Gartenarbeiten auf der großen Dorfwurt Weddewarden (*Abb. 1,1*) immer wieder Funde aus der älteren und neuerdings auch jüngeren römischen Kaiserzeit geborgen (KELM 1991, STUVE 1994, EGER in Vorbereitung). Dabei sind vor allem Keramik, Webgewichte und Spinnwirteln aus Ton, Glasperlen und Tierknochen zu erwähnen. Die ältesten bisher bekannten Funde stammen aus der Zeit um Christi Geburt und gehören bereits zu einer Wurtensiedlungsphase (KELM 1991, 72). Die ansonsten auf dem Wurster Strandwall nachgewiesene Landnahme- und Flachsiedlungsphase mit ihrem Beginn in der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. (SCHMID in Vorbereitung) fehlt bisher in Weddewarden. Die rundovale Grundrissform der Wurt wird im Westen durch den Weserdeich zerschnitten. Möglicherweise ist hier ein Teil der bei zunehmender Transgression ab dem 2./3. Jh. wohl zur zusammenhängenden Dorfwurt erhöhten Siedlung durch Sturmfluteinwirkung abgetragen worden. Aus dem Weddewardener Außendeichsgebiet liegen bisher jedoch keine prähistorischen Funde vor, die diese Vermutung stützen würden. Die Lage des zur Wurt gehörenden eisenzeitlichen Bestattungsortes, der – mit Blick auf die Forschungen der letzten zwei Jahrzehnte – bei jeder Wurtensiedlung vorhanden gewesen zu sein scheint (AUST 1983, 77. SCHÖN, TEMPEL 1995, 164), kann für Weddewarden noch nicht angegeben werden.

In die Zeit um Christi Geburt datiert ein interessanter Baggerfund aus der Weser bei Weddewarden (*Abb. 1,2; 3*). Es handelt sich um die kleine vollplastische Figur eines Stieres aus Bronze, deren Ursprung vermutlich im römischen oder keltischen Raum zu suchen ist (LA BAUME 1971, 153. KELM in Vorbereitung). Der Stier besitzt einen überproportionierten, breiten Kopf, eingetiefte Augen (die ursprünglich wohl eingelegt waren) und um den Körper einen breiten Gürtel (der ebenfalls mit einem nicht mehr nachweisbaren Material nachgestaltet gewesen sein dürfte). Die Figur kann stehen. Metallplastiken treten im germanischen Raum nur selten auf. Dass der Bremerhavener Flussfund zum einheimischen Typ der „Rinderfiguren der Hundisburger Gruppe“ (GANDERT 1958, 125) zu rechnen ist, scheint unwahrscheinlich, da diese in das 3. Jh. n. Chr. zu datierende Gruppe ein abweichendes Formenspektrum besitzt und vor allem im mecklenburgisch-brandenburgischen Raum anzutreffen ist. Eine kultische Funktion dieser Figuren – wie sie O.-F. GANDERT (1958, 144 ff.) vermutet – mag aber auch für die Bronze aus der Weser zutreffen. Aus Dänemark sind mehrere vergleichbare Einzelfunde von lokal hergestellten, bronzenen Tierfiguren aus Feuchtgebieten, vor allem aus Mooren, bekannt geworden (HEDEAGER 1990, 59f.). Sie datieren in die jüngere vorrömische Eisenzeit und werden als keltische Prestigewaren gedeutet (HEDEAGER 1990, 198).

Im Geestbereich nördlich des Flusses Geeste sind mehrere Fundplätze hervorzuheben. Anfang der 1970er-Jahre wurden auf dem Strödacker in Speckenbüttel (*Abb. 1,5*) verschiedene Grubenanlagen und Keramikreste des 1. Jh. v. Chr. bis 1. Jh. n. Chr., vor allem aber des 2. bis 3. Jh. n. Chr. entdeckt (EGGERS 1973, 52 ff.). Dabei ist besonders ein interessantes Gefäß unbekannter Funktion (*Abb. 4*) zu erwähnen, das sich in einer kleinen, ca. 0,5 m tiefen Grube fand und bei dem es sich um einen Wärmespeicher handeln könnte (KELM 1996). Ähnliche Tongefäßformen sind aus volkswissenschaftlichem Zusammenhang bekannt; sie dienten als „Feuerstülper“, die die Glut in der Nacht gleichzeitig abdecken und schützen sollten, oder als „Feuerkicken“, d. h. kleine, mit glühenden Holzkohlen oder glimmendem Torf zu füllende Heizgeräte (BOMANN 1927, 79 ff.). Eine Funktion des Gefäßes als „Feuerbock“, wie sie in ähnlicher Form während der römischen Kaiserzeit mehrfach auftreten (HAARNAGEL 1979, 303. ZIMMERMANN 1992, 311), ist wegen des flachen Gefäßbodens unwahrscheinlich. Darüber hinaus fand sich auf dem Strödacker ein mit Holz verkleideter Schacht, der in den lehmigen Geestboden bis in eine Tiefe von über 4 m eingegraben war. Er verjüngte sich nach unten und wies am Ende als Fortsatz eine nur noch mit Holzpflocken stabilisierte Grube auf, die bereits im Mergel lag (EGGERS 1973, 53, *Abb. 5*). Da der heutige Grundwasserspiegel nicht erreicht wurde, kann es sich bei dieser Konstruktion eventuell um ein Wassersammelbecken, also eine „Zisterne“ handeln. Zwei am Grund der Grube entdeckte Scherben ermöglichen eine Datierung der Anlage in das 3. Jh. n. Chr. Da Zisternen für die römische Kaiserzeit bisher aber nicht eindeutig zu belegen sind (ZIMMERMANN 1992, 294) und weil bodenkundliche Begleituntersuchungen zu den Grundwasserhältnissen auf dem Strödacker

fehlen, muss die Konstruktion möglicherweise doch als Brunnen angesprochen werden. Die Bewohner dieser Siedlung haben durch einen heute verlandeten Wasserlauf einen direkten Zugang zur Weser besessen.

Südlich vom Strödacker, im Bereich des alten Leher Ortskerns, ist ein völkerwanderungszeitlicher Urnenfriedhof an der Krüselstraße/Poststraße belegt, der in den 1920er-Jahren von J. Bohls ausgegraben wurde (*Abb. 1,11*). In der benachbarten Leher Dionysiuskirche wurden im Herbst 1975 auch ältere eisenzeitliche Funde aus der frühen römischen Kaiserzeit entdeckt (*Abb. 1,14*), die sich aber in sekundärer Lage im Aufschüttungsmaterial des Kirchhügels befanden (RIEMER 1991). Wenige Scherben aus dem 1. Jh. n. Chr. wurden außerdem 1988 bei Bauarbeiten auf dem Leher Büttel in sekundärer Lage in einer stark mit jüngeren Funden durchmischten Schicht entdeckt (*Abb. 1,15*). Im Sommer 1996 konnte E. STUVE (1996) am Nordende von Alt-Lehe (*Abb. 1,16*) beim Aushub einer Baugrube eine bisher unbekannte Fundstelle aus der römischen Kaiserzeit antreffen, bei der es sich um die Reste eines in situ angeschnittenen Siedlungsbereichs gehandelt haben dürfte. Aus Lehe stammt darüber hinaus der Einzelfund eines frühkaiserzeitlichen Denars des Trajan, der vor 1914 auf dem Leher Friedhof I, ca. 400 m östlich der Leher Dionysiuskirche, geborgen wurde (*Abb. 1,17*).

Von September bis November 1994 und im Frühjahr und Sommer 1995 wurden durch die Bremer Landesarchäologie wieder Ausgrabungen auf Bremerhavener Stadtgebiet durchgeführt. Bei diesen Untersuchungen konnte auch ein Siedlungsplatz aus der römischen Kaiserzeit in Lehe in Teilbereichen systematisch dokumentiert werden. Im sogenannten Schierholzgebiet (*Abb. 1,9*) wurden Pfostenlöcher und Siedlungsgruben mit Keramik des 1. bis 3./4. Jh. beobachtet (WITTE 1995). Bei der Keramik sind mehrere Stücke der für die ältere römische Kaiserzeit typischen Standfußschalen (SCHMID 1965, 23 f. SCHMID in Vorbereitung) und auch der Fund einer seltenen, verzierten „Henkelgussurne“ aus dem 4./5. Jh. (STJERNQUIST 1977) hervorzuheben. Mindestens drei Gruben wurden während der römischen Kaiserzeit angelegt. In diesen rundovalen Gruben, deren Inhalt aus einem dunkel-humosen, relativ feinkörnigem Material bestand, fanden sich mehrere Konzentrationen von Keramikscherben, Steinen und Holzkohle. Bei den Befunden handelt es sich um Gruben, die mit Siedlungsabfall verfüllt wurden. Eine primäre Funktion als Erdspeicher (ZIMMERMANN 1992, 262 ff.) ist nicht auszuschließen. In einer weiter nordöstlich gelegenen Baugrube wurden mehrere Pfostenlöcher entdeckt, die nicht zu datieren waren. Ein Zusammenhang mit den kaiserzeitlichen Gruben – in deren Nähe keine Pfostenlöcher angetroffen wurden – kann deshalb nur vermutet werden. Insgesamt war festzustellen, dass die Fund- und Befunddichte nach Osten stark abnahm. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wurde durch die sehr ausschnittshaften Grabungen von 1994 der östliche Randbereich einer germanischen Siedlung angeschnitten. Ihr Kern im Westen ist durch die Überbauung des 20. Jh. weitgehend unbeobachtet zerstört worden.

Bei Berücksichtigung der bereits vorher in der Landesaufnahme auf dem Schierholz verzeichneten Fundplätze (*Abb. 1,7–8,10*) und einer weiteren, in den 1920er-Jahren von Bohls ausgegrabenen frühkaiserzeitlichen Siedlungsstelle (*Abb. 1,6; 5*) dürfte es sich um einen Teil einer Wandersiedlung gehandelt haben, die nach wenigen Generationen ihren Standort innerhalb der Wirtschaftsfläche wechselte (ZIMMERMANN 1995a, 260 ff.). Die Ursache für diese Verlagerung ist in der leichten Erschöpfbarkeit der sandigen Geestböden durch einen ununterbrochenen Ackerbau zu suchen. Aufgrund der naturräumlichen Abgrenzung des Gebietes im Norden, Osten und Süden durch die Flussmarsch der Geeste, im Westen durch kleine Moorflächen, kann von einer regelrechten kleinen Siedlungskammer gesprochen werden, die aber im Vergleich zu den gut untersuchten, gleichzeitigen Teilbereichen der Flögelner Siedlungskammer (BRANDT 1984, 162 f.) nur eine geringe Größe von ca. 2,5 km² besaß. Eine eisenzeitliche Ackerflur vom Typ „celtic field“, die durch ein System kreuz- und quer laufender Stein- oder Erdwälle gekennzeichnet ist, kann im Südosten des Schierholzgebietes vermutet werden (ZIMMERMANN 1995b, 290, *Abb. 1*).

Außerdem ist seit den Grabungen von Bohls zu Anfang unseres Jahrhunderts ein völkerwanderungszeitliches Urnengräberfeld im Süden des Schierholzgebietes bekannt (*Abb. 1,13*). Spuren eines weiteren Gräberfeldes aus dem 4./5. Jh. fanden sich 1990 am südlichen Rand dieser Geestkuppe (*Abb. 1,12*).

Untersuchungen der Bremer Landesarchäologie im Frühjahr und Sommer 1995 belegen eine Nutzung des Schierholzgebietes (*Abb. 1,9*) ebenfalls in der ausgehenden Bronzezeit bzw. in der älteren vorrömischen Eisenzeit. Das anscheinend durchmischte Fundmaterial (STUVE 1995) besteht aus Keramik,

Bronzefragmenten, Schlacke, Holzkohle, kalzinierten Knochen u. a. m. datiert, aber teilweise auch in die jüngere römische Kaiserzeit. So stammen mehrere Keramikscherben und das Fragment einer Tutulusfibel aus dem 4./5. Jh. (RECH 1995, 4 f.). Aus der jüngeren Bronzezeit waren vom Schierholzgebiet schon seit längerem Funde und Befunde in Form von Urnengräbern in Steinpackungen bekannt (EGGERS 1973, 50 f.). Eine Siedlungskontinuität bis in die frühe römische Kaiserzeit ist nach den bisherigen Untersuchungen aber auszuschließen.

Nördlich vom Schierholzgebiet sind nur wenige eisenzeitliche Funde bekannt geworden. In diesem Zusammenhang ist vor allem auf den Fund einer (männlichen?) Moorleiche im Leherheider Brillenmoor hinzuweisen (*Abb. 1,18*). Die erstaunlich gut erhaltene Leiche wurde bedauerlicherweise kurz nach ihrer Entdeckung beim Torfgraben um 1870 wiederbestattet. Eine zeitliche Einordnung des Fundes ist deshalb nicht möglich, obwohl durch die um den Toten gewickelte „Pferdedecke“, eine mit Haselnüssen gefüllte „Umhängetasche“ und die an den Füßen beobachteten Schuhe (BOHLS 1906, 50 f. DIECK 1984, 132 ff. KELM 1997. MESTORF 1907, 20 f. MÜLLER-BRAUEL 1914, 84 f.) eine allgemeine Datierung in die Eisenzeit wahrscheinlich wird. Jüngste Untersuchungen an sechzehn Moorleichen aus Niedersachsen und Schleswig-Holstein mit Hilfe der Radiokarbonmethode lassen einen eindeutigen Schwerpunkt der Datierungen in der römischen Kaiserzeit erkennen (SANDEN, VAN DER 1996, 77; 192 f.). Fellmäntel – wie die „Pferdedecke“ aus dem Leherheider Brillenmoor – werden anscheinend ab der jüngeren römischen Kaiserzeit bei der Niederlegung von Toten in Mooren nicht mehr verwendet (SANDEN, van der 1995). Dies könnte als Hinweis auf das hohe Alter der „Bremerhavener“ Moorleiche gewertet werden.

Neben dem kulturhistorisch sehr bedeutsamen Fund der Moorleiche liegt aus Leherheide lediglich ein weiterer Einzelfund aus der römischen Kaiserzeit vor (*Abb. 1,19*): Es handelt sich dabei um eine römische Bronzemünze aus der Regierungszeit des Kaisers Maximianus Herkules (286–305 n. Chr.), die 1922 bei Gartenarbeiten in ca. 30 cm Tiefe gefunden wurde (BERGER 1988, 240. SCHRÖTER 1922).

Die Geestgebiete im Süden der Stadt weisen wesentlich weniger kaiser- und völkerwanderungszeitliche Fundplätze auf als sie nördlich des Flusses Geeste anzutreffen sind. Es spricht vieles dafür, dass in den südlichen Bremerhavener Stadtteilen Wulsdorf, Geestemünde und Surheide durch frühe Bebauung bzw. aufgrund später archäologischer Beobachtung wichtige Funde und Befunde für die Forschung unbeobachtet verloren gegangen sind. Andererseits liegen hier aber mehrere Belege vor allem für Gräberfelder aus der Völkerwanderungszeit vor, sodass die gegenwärtige Fundarmut der vorhergehenden römischen Kaiserzeit tatsächlich eine nur sehr dünne Erschließung der Gebiete südlich der Geeste durch germanische Siedlungsgruppen widerspiegeln könnte.

Die einzigen bisher bekannten Siedlungsspuren stammen aus Wulsdorf und liegen nordöstlich des alten Ortskerns, wenige hundert Meter vom westlichen Geestrand entfernt (*Abb. 1,20*). Die dort geborgene Keramik ermöglicht eine Datierung vom 1. Jh. v. Chr. bis in das 2. Jh. n. Chr. (KELM 1994). Weitere Funde sind Eisenfragmente, Eisenschlacke und Holzkohle. Leider konnte nur eine sehr kleine Fläche von ungefähr 2,0 x 2,0 m dokumentiert werden, in der sich lediglich zwei ältere Verfärbungen im Planum abzeichneten: ein flacher Graben und möglicherweise der Rest eines Pfostenloches.

Am Wulsdorfer Sommerdeich – direkt am Fuße des Geestrandes (*Abb. 1,21*) – konnten in den Jahren 1929 und 1930 mindestens 43, meist vollständig erhaltene Urnen des 3./4. bis 5. Jh. n. Chr. entdeckt und ausgegraben werden (*Abb. 6*. SCHÜBELER 1931). Die in den Geestboden eingegrabenen Urnen waren bei ihrer Auffindung von bis zu 30 cm mächtigen Marschensedimenten überdeckt, der Fundplatz ist aber aufgrund der erst nach Aufgabe des Friedhofs einsetzenden Überschlickung nicht zu den wenigen aus dem Marschengebiet bekannten Gräberfeldern (SCHÖN 1995, 8 f.) zu rechnen. Die Funde, die zur Sammlung des Morgenstern-Museums gehörten, wurden zum überwiegenden Teil im Krieg bei einem Luftangriff zerstört. Darunter befand sich auch ein Silberdenar des Kaisers Theodosius I. (379–395 n. Chr.). Glücklicherweise ist jedoch eine große Zahl von Grabgefäßen in Form von Fotos überliefert, die im Bildarchiv des Historischen Museums Bremerhaven/Morgenstern-Museum aufbewahrt werden.

Ungefähr 500 m südlich des Urnengräberfeldes am Wulsdorfer Sommerdeich liegen die Reste eines weiteren Bestattungsortes aus der Völkerwanderungszeit, wie Keramikscherben und Leichenbrandreste vermuten lassen (*Abb. 1,22*). Auch von diesem Platz stammen Funde provinzialrömischer Herkunft, wie z. B. das kleine Fragment eines grünlich getönten, spätantiken Nuppenglasbechers; ein Typ, wie er auch vom römisch-fränkischen Gräberfeld von Krefeld-Gellep bekannt ist (Grab 1213; PIRLING 1986, 84 f.) und vermutlich in einer Kölner Werkstatt im frühen 4. Jh. n. Chr. hergestellt worden ist.

Noch weiter südlich, auf der „Auf den Appels“ genannten Geestzunge am Bremerhavener Ortsausgang (*Abb. 1,23–24*), wurden in den 1920er und 1930er-Jahren Teilbereiche eines dritten Urnenfriedhofs aus der frühen Völkerwanderungszeit zufällig beim Ausheben von Sandgruben entdeckt (STUVE 1989, 12).

Aus dem Stadtteil Geestemünde liegen bisher nur sehr wenige, kaum aussagekräftige Einzelfunde vor. Trotzdem kann festgestellt werden, dass es im Bereich des heutigen Bürgerparks, der wie das Schierholzgebiet am östlichen Geestrand liegt (*Abb. 1,27–28; 7*), und in Reinkenheide nördlich vom Schiffdorferdamm (*Abb. 1,26*) Siedlungsaktivitäten gegeben hat. Der Fund einer spätantiken Goldmünze, eines Solidus des Valentinian (364–375 n. Chr.), lässt sich in Geestemünde leider nicht mehr genau lokalisieren (*Abb. 1,4*). Da das Stück aber in mit Bauschutt vermischem Marschboden gefunden wurde (BERGER 1988, 239), muss sich die Münze bereits in sekundärer Lage befunden haben.

Diskussion und Einordnung in den regionalen Besiedlungszusammenhang

Die Zeitleiste (*Abb. 2*) lässt erkennen, dass die Besiedlung des Bremerhavener Gebietes im 1. Jh. v. Chr. beginnt und im 5. Jh. n. Chr. abbricht. Diese Entwicklung stimmt mit den meisten bekannten Geest- und Marschsiedlungen der nordseegermanischen Formengruppe im nordwestdeutschen Küstenraum überein (SCHMID 1978, 360. SCHWARZ 1991, 248. ZIMMERMANN 1992, 21). Die genaue Datierung der Fundplätze mit Hilfe der gefundenen Keramik – der jeweils umfangreichsten Fundgruppe – muss jedoch noch einer umfassenden Materialvorlage vorbehalten bleiben.

Wie auch andernorts im nordwestlichen Elbe-Weser-Gebiet (AUST 1983, 68; 74. SCHÖN, TEMPEL 1995, 164. STIEF 1988, 185) ist im eisenzeitlichen Besiedlungsablauf „Bremerhavens“ festzustellen, dass die Lage der frühen Gräberfelder noch nicht bekannt ist. Besonders interessant ist dabei das umgekehrte Verhältnis in der jüngeren römischen Kaiser- und in der Völkerwanderungszeit, aus denen mehrere Gräberfelder bekannt sind, aber bisher nur wenige Hinweise auf die Lage der Siedlungen vorliegen. Diese (noch) nicht entdeckten Fundplätze werden durch die dichte moderne Bebauung zerstört oder zumindest „verdeckt“ worden sein. Es kann sich aber auch um ein Problem der Nachweisbarkeit handeln, wie die Befunde der völkerwanderungszeitlichen Siedlung von Loxstedt zeigen, wo viele Bauten in der archäologisch nur schwer belegbaren Ständerbauweise errichtet worden sein dürften (ZIMMERMANN 1998, 94; 96). Körpergräber, die seit dem 4. Jh. auf den Gräberfeldern zwischen Elbe und Weser auftraten, wurden bisher nicht angetroffen bzw. bei den älteren, unsystematischen Grabungen nicht beobachtet.

Am Ende der vorrömischen Eisenzeit kam es zu einem umfassenden Siedlungsausbau des Gebiets an der östlichen Wesermündung (*Abb. 2*). Zu Beginn der römischen Kaiserzeit ist eine leichte Siedlungsverdichtung festzustellen. Ein Vergleich mit den Verhältnissen in der Wesermarsch auf der westlichen Weserseite ist interessant, denn auch hier zeigen sich ähnliche Tendenzen im Besiedlungsverlauf (FÖRST 1991, 51 ff.). Für die frühe römische Kaiserzeit war die Besiedlung auf dem Geestrand kennzeichnend, wie sie auch auf dem nördlich gelegenen Geestrücken der Hohen Lieth festgestellt werden konnte (HAARNAGEL 1961, *Abb. 3*. STIEF 1988, 179). Dieses Bild einer nahezu ununterbrochenen Siedlungskette wird durch die ständige Verlegung der Wohn- und Ackerflächen begründet sein (ZIMMERMANN 1995a, 262 f.). Nur selten lagen die Siedlungen im zentralen Geestbereich. Die hier zu beobachtende Küstenorientierung der Siedler setzte sich also unverändert im Bereich der südlichen Flussmarsch fort. Die „Bremerhavener“ Keramikformen finden darüber hinaus in den nördlichen Fundkomplexen gute typologische Entsprechungen (HAARNAGEL 1964, 143 ff.).

Es lässt sich festhalten, dass es am Übergang zur jüngeren römischen Kaiserzeit einen Bruch in der Platzkonstanz der Besiedlung gab: Viele alte Siedlungen wurden verlegt und die Gräberfelder neu angelegt (*Abb. 2*). Zwei Gräberfelder (*Abb. 1,13.23–24*) wurden sogar erst ab der Völkerwanderungszeit genutzt. Ähnliche Siedlungsverlagerungen, die vor allem in das Binnenland gerichtet gewesen zu sein scheinen, konnten auch andernorts in Nordwestdeutschland nachgewiesen werden (HÄSSLER 1991, 291). Trotzdem kann nicht, wie noch durch A. PLETTKE (1921, 60), von einem Hiatus im Elbe-Weser-Gebiet gesprochen werden, sondern ist – trotz räumlicher Mobilität – von Besiedlungskontinuität auszugehen (STIEF 1988, 187). Das System der Wandersiedlungen (SCHMID 1978, 356; 1984, 219) und die Ablösung von verstreut liegenden Einzelhöfen durch kleinere, dorftartige Siedlungen an

neuer Stelle – wie z. B. auf der Geestinsel Flögeln nachgewiesen (SCHWARZ 1991, 248) – werden auch im östlichen Wesermündungsgebiet die Hauptursachen für die Verlagerung der älterkaiserzeitlichen Besiedlung gewesen sein.

Bei den auf der Karte (*Abb. 1*) aufgeführten Plätzen mit unklarem Fundcharakter müsste geprüft werden, ob es sich bei den Nummern 14, 15 und 16 um weitere Siedlungsplätze im alten Leher Ortskern handelt. Bei den Fundpunkten Nr. 12, 27 und 28 haben wir es vermutlich mit Gräberfeldern zu tun. Fundzusammensetzung, Datierung und geographische Lage der genannten Plätze legen die vorgeschlagene Deutung nahe.

Die römischen Funde aus dem Stadtgebiet sind mit Ausnahme des Wulsdorfer Nuppenglases, des Spielsteines (*Abb. 1,22*) und der bronzenen Stierfigur aus der Weser (*Abb. 1,2; 3*) allesamt Münzen (*Abb. 1,3–4.17. 19.21.25*). Sie belegen einen, wenn sich auch nur undeutlich abzeichnenden Kontakt zum Römischen Reich, der in der zweiten Hälfte des 4. Jh. n. Chr. seinen deutlichsten Niederschlag im Fundmaterial aufweist. Die Funktion des westlichen Elbe-Weser-Gebietes als durch die Weser begünstigter Bereich intensiven Warenumschlages während der gesamten römischen Kaiserzeit (BERGER 1992, 213. HÄSSLER 1991, 303. SCHMID 1982, 90 ff.) spiegelt sich in diesen Funden wider. Die spätantiken Stücke mögen von aus römischem Dienst heimgekehrten germanischen Söldnern stammen. Die Bedeutung der Münzen als direktes Zahlungsmittel bzw. als Wertmesser in der Germania Libera wird sicher nur sehr gering gewesen sein (BERGER 1992, 226 f.). Geschätzt wurden die Münzen vor allem aufgrund des Wertes ihres Edelmetalls, das als Ausgangsbasis zur Schmuckherstellung diente.

Seit der frühen Völkerwanderungszeit muss von einer allmählichen Entvölkerung in großen Teilen des südlichen Nordseeküstengebiets gesprochen werden, von der das westliche Elbe-Weser-Dreieck besonders stark betroffen war. Trotz der Überwanderung sächsischer Gruppen nach England seit dem ausgehenden 4. Jh. n. Chr. werden aber sicher nicht alle Siedlungen im Küstenbereich wüstgefallen sein. Dies deutet sich allein schon durch die seltenen, aber immerhin vorhandenen Fundstücke aus der siedlungsarmen Periode vom Beginn des 6. Jh. bis zum Ende des 7. Jh. an, die verstärkt im westlichen Elbe-Weser-Dreieck auftreten (HÄSSLER 1991, 290. SCHÖN, TEMPEL 1995, 185). Die Ausdünnung der Besiedlung seit der Mitte des 5. Jahrhunderts, die sich über einen längeren Zeitraum bis in die zweite Hälfte des 6. Jh. hinzog (BEHRE, KUČAN 1994, 157), ist nun auch an der östlichen Wesermündung zu fassen. Ein Zusammenhang mit der Aufgabe der Marschendorfer im Laufe des 5. Jh. ist zu vermuten, denn der Abbruch der engen ökonomischen Verflechtungen zwischen Marsch und küstennaher Geest in Bezug auf Rohstoff- und Warenaustausch dürfte weitreichende Folgen für die gesamte Region gehabt haben.

Ausblick

Trotz der Schwierigkeiten, die ein problematischer Forschungsstand für die Interpretation der Siedlungsgeschichte einer Kleinregion beinhaltet, bestätigt die Kartierung des Bremerhavener Stadtgebiets für die Zeit vom 1. Jh. v. Chr. bis zum 5. Jh. n. Chr. die bekannte dichte Besiedlung der Küstenregion des westlichen Elbe-Weser-Gebiets durch den germanischen Stamm der Chauken bzw. später durch die Altsachsen (SCHÖN, TEMPEL 1995, 212 ff.). Eine die vorliegende Übersicht ergänzende Kartierung der archäologisch „toten“ (d. h. überbauten bzw. tiefgründig zerstörten) Flächen von Bremerhaven könnte als wesentliche Hilfe für zukünftige Untersuchungen bzw. denkmalpflegerische Stellungnahmen dienen (BRANDT 1988, 454 ff.). Auch naturwissenschaftliche Untersuchungen – vor allem in Form von Pollenanalysen und bodenkundlichen Erhebungen – fehlen vollständig. Die neuen Ergebnisse sollten darüberhinaus der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Bisher erschienen nur wenige und zumeist kurze populärwissenschaftliche Veröffentlichungen bzw. Zeitungsberichte über die Untersuchungen. Erst durch die Ausstellung des Fundmaterials aber kann das interessierte Publikum mit der eisenzeitlichen Geschichte und den damals lebenden Menschen direkt konfrontiert werden. Der archäologische Teil der neuen Dauerausstellung des Historischen Museums Bremerhaven/Morgenstern-Museum, der seit Anfang 1999 eröffnet ist, wird zur Verbesserung dieser unbefriedigenden Situation beitragen.

Stadt Bremerhaven. Katalog der eisenzeitlichen Fundplätze

Für die anschließende Auflistung der zurzeit bekannten Fundplätze wurde eine geologisch-landschaftsbezogene Einteilung vorgenommen, wobei die jeweilige Beschreibung in der Reihenfolge „Siedlungen-Gräberfelder-Plätze mit unsicherem Fundcharakter“ chronologisch erfolgt. Der Verbleib der Fundkomplexe ist – soweit vorhanden – angegeben, die verwendeten Akten sind zum überwiegenden Teil beim Landesarchäologen Bremen und im Historischen Museum Bremerhaven/Morgenstern-Museum einzusehen. Wichtige Hinweise zu den Aufzeichnungen im Landesfundarchiv Bremen verdanke ich Herrn H. Witte, Mitarbeiter beim Bremer Landesarchäologen. Die Nummerierung entspricht derjenigen auf den *Abbildungen 1 und 2*.

Das Fundmaterial der jüngeren Grabungen in Bremerhaven befindet sich im Magazin des Landesarchäologen in Bremen. Die größten Komplexe aus dem Stadtgebiet werden aber im Historischen Museum Bremerhaven/Morgenstern-Museum aufbewahrt. Sie wurden zum überwiegenden Teil bei Notbergungen durch den 1985 verstorbenen ehrenamtlichen Mitarbeiter des Bremer Landesarchäologen, Herrn R. Eggers, entdeckt.

Abkürzungen:

HB = Magazin des Landesarchäologen Bremen
LFA = laufende Nummer im Landesfundarchiv (beim Landesarchäologen)
MM = Historisches Museum Bremerhaven/Morgenstern-Museum
jVEZ = jüngere vorrömische Eisenzeit
ärKZ = ältere römische Kaiserzeit
jRKZ = jüngere römische Kaiserzeit
VWZ = Völkerwanderungszeit

Fluss- und Marschbereich

1. Stadtteil Weddewarden, Bereich der Wurt.

Fundcharakter: Siedlung.

Grabungen und Fundbergungen: 1961, 1967, 1969, 1979, 1982, 1993 und 1994 (durch K.-H. Brandt/B. Seidler u. E. Stuve); Fundbergung bei Gartenarbeiten seit 1968 (Familie Kümmel).

Datierung: ärKZ u. j RKZ (1.–3./4. Jh. n. Chr.).

Funde: Keramik, Webgewichte und Spinnwirteln aus Ton, Glasperlen, Tierknochen und Holzreste.

Befunde: Dokumentation von verschiedenen Notbergungen vorhanden; stratigraphische Einordnung der Funde möglich.

Verbleib: HB, MM (Inv.-Nr. 96/1121.01-02, 96/1123.01-08 u. 96/1124) und privat.

Literatur: KELM 1991. STUVE 1994, bes. 454, Abb. 1. EGER in Vorbereitung.

2. Aus der Weser bei Bremerhaven (zwischen Fort Brinkamahof und Weddewarden).

Fundcharakter: Baggerfund.

Entdeckung: um 1955 (durch einen Eimerkettenbagger des Hansestadt Bremischen Amtes).

Datierung: um Christi Geburt.

Fund: bronzene Stierfigur, keltisch-römische Herkunft (*Abb. 3*). L: 6,0 cm, B: 3,5 cm, H: 5,4 cm.

Verbleib: MM (Inv.-Nr. 92/1769).

Literatur: BRANDT 1979, 35f. LA BAUME 1971, 152. KELM in Vorbereitung.

3. Aus der Weser bei Bremerhaven (Höhe des Flugplatzes Weddewarden).

Fundcharakter: Baggerfunde (Schatzfund?).

Entdeckung: vor 1939.

Datierung: ärKZ (?).

Funde: drei Bronzemünzen, unter Sesterzgröße (auf einer Umschrift TRAIAN...).

Verbleib: verschollen.

Literatur: BERGER 1988, 239. CORDES 1983, 116. WERTHER 1956, 102.

4. Stadtteil Geestemünde (Geestendorf?), Marsch.

Fundcharakter: Einzelfund.

Entdeckung: 1896 (beim Graben im Garten; vermutlich sekundäre Lage).

Datierung: nach 364 n. Chr.

Fund: römischer Solidus, Gold, Valentinian I. (364–375 n. Chr.).

Verbleib: verschollen.

Literatur: BERGER 1988, 239. BRANDT 1979, 46f. CORDES 1983, 116. LA BAUME 1971, 176. WERTHER 1956, 104.

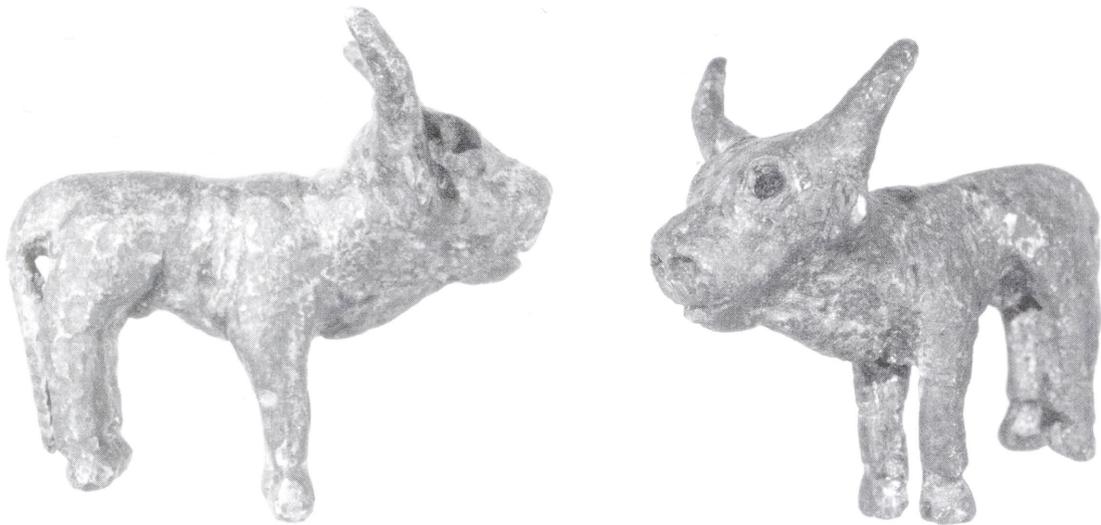


Abb. 3 Baggerfund der Zeit um 1955 aus der Weser bei Bremerhaven-Weddewarden. Bronzene Stierfigur keltisch-römischer Herkunft, um Christi Geburt. MM 92/1769 (Kat.-Nr. 2). M. 1:0,75.

Nördlicher Geestbereich

5. Stadtteil Speckenbüttel (Strödacker, u. a. Tannen-
bergstraße und Siebenbergsweg), Geestrand.

Fundcharakter: Siedlung.

Grabung: mehrere Fundbergungen um 1970 (durch R.
Eggers).

Datierung: jVEZ bis jRKZ (1. Jh. v. Chr.–3. Jh. n.
Chr.).

Funde: Keramik (Abb. 4) und Holzreste.

Befunde: Brunnen oder Zisterne (LFA 23/Lehe) und
Grubenanlagen (LFA 24/Lehe).

Verbleib: MM (Inv.-Nr. 96/556.01–10, 96/558.01–
03, 96/559.01–04 und Sammlung Eggers), Zister-
ne/Brunnen verschollen.

Literatur: EGGERS 1973, 52 ff. Abb. 5–7. KELM 1996.
SCHEPER 1977, 28. STIEF 1988, 329, Taf. 73,3.

6. Stadtteil Lehe (Schierholz, Briegerstraße/Auf der
Eeke), Geestrand.

Fundcharakter: Siedlung.

Grabung: 1920er Jahre (durch J. Bohls).

Datierung: jVEZ bis äRKZ (1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n.
Chr.); eventuell sogar bis 3./4. Jh., falls
96/134.01–30 dazugehört.

Funde: Keramik (darunter zwei vollständig zusam-
mengesetzte Gefäße; Abb. 5), zwei ringförmige Web-
gewichte aus Ton und ein Mahlsteinfragment aus Gran-
it.

Befunde: Dokumentation nicht vorhanden (LFA
19/Lehe).

Verbleib: MM (Sammlung Bohls, Inv.-Nr. 92/1700,
92/1701, 92/1844, 93/588 und 93/589; vermutlich
auch 93/634.01–02, 93/635.01–12, 93/636.01–14
und 96/134.01–30).

Literatur: STIEF 1988, 329, Taf. 73,4; 74,1–2.

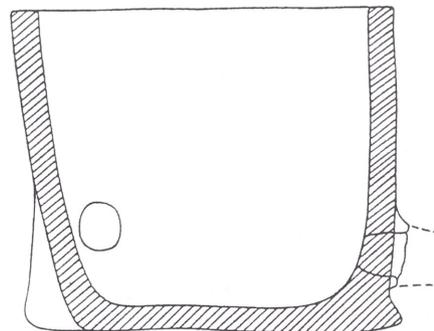
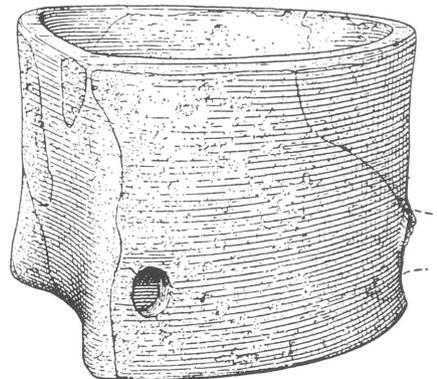


Abb. 4 Bremerhaven-Speckenbüttel,
Grabung Eggers um 1970.

Keramikgefäß unbekannter Funktion,
römische Kaiserzeit.

MM 96/556, Sammlung Eggers (Kat.-Nr. 5). M. 1:4.

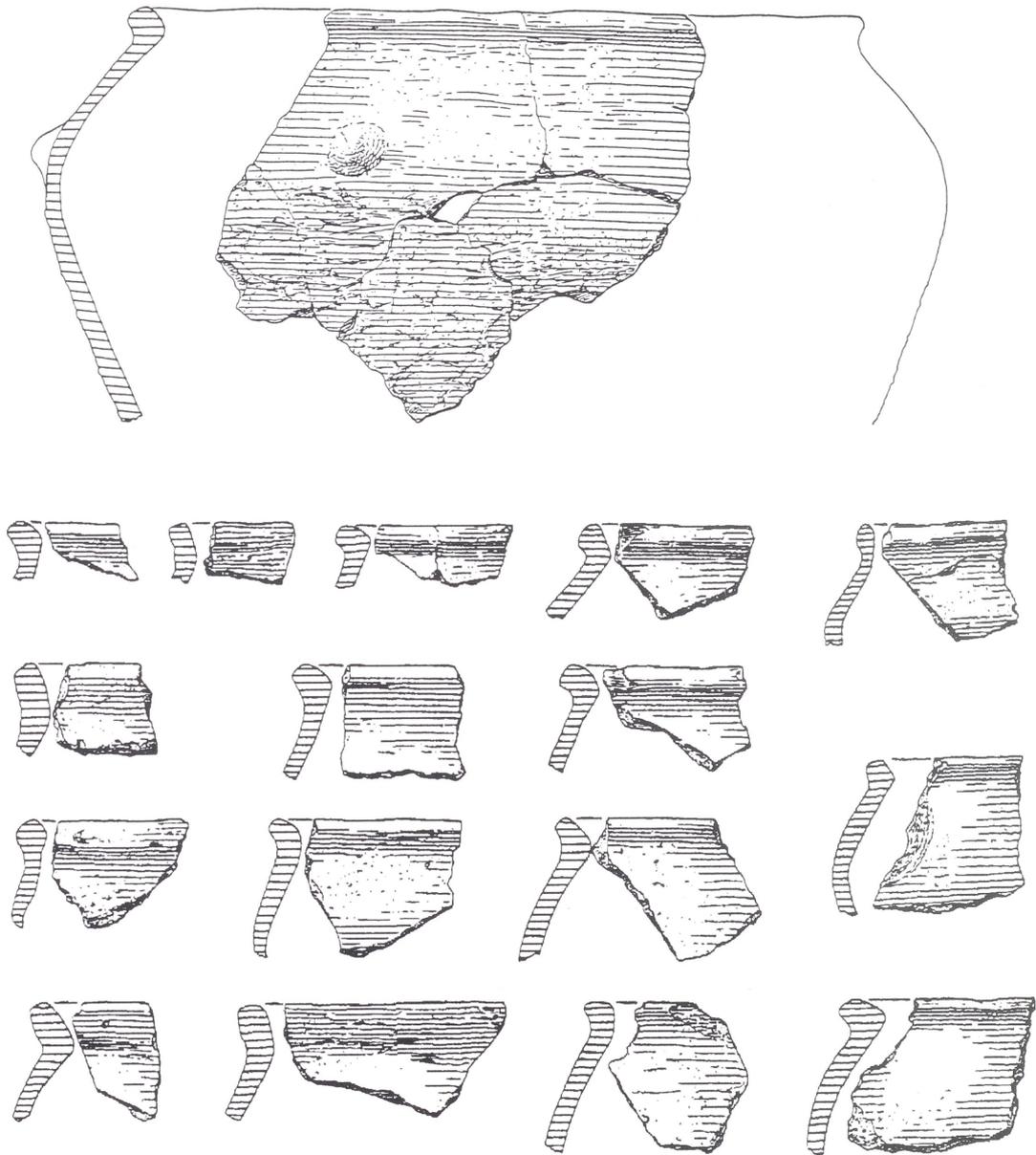


Abb. 5 Bremerhaven-Lehe, Grabung Bohls um 1925.
Siedlungskeramik, um Christi Geburt. MM 92/1700 und MM 92/1701 (Kat.-Nr. 6). M. 1:3.

7. Stadtteil Lehe (Schierholz, Bereich der Beuthener Straße), Geest.

Fundcharakter: Siedlung.

Entdeckung: 1959 und 1993 (durch Herrn Stampe und Herrn Huntenburg bei Bauarbeiten).

Datierung: äRKZ.

Funde: Keramik, 1 Bronzefragment, Tierknochen und Holzkohle.

Befunde: Die Funde stammen aus mindestens drei Siedlungsgruben; Dokumentation nicht vorhanden.

Verbleib: MM (Inv.-Nr. 94/390.01-04, 94/5046.01-15, 94/5047.01-36 und 94/5048.01-100).

Unpubliziert.

8. Stadtteil Lehe (Schierholz, Am Lipperkamp), Geest.

Fundcharakter: Siedlung.

Entdeckung: 1954 (durch M. Klemke bei Hausbau) und 1970er Jahre (durch R. Eggers).

Datierung: äRKZ (?).

Funde: Keramik, Eisenfragmente (darunter ein Ring?), Flintartefakte und Holzkohle.

Befunde: Dokumentation nicht vorhanden (LFA 30/Lehe).

Verbleib: MM (Inv.-Nr. 93/522.01-100 und Sammlung Eggers).

Unpubliziert.

9. Stadtteil Lehe (Schierholz, Kattowitzer/Beuthener Straße), Geestkuppe.
Fundcharakter: Siedlung.
Grabung: 1994 (durch R. Kelm/E. Stuve/H. Witte) und 1995 (durch M. Rech/E. Stuve).
Datierung: äRKZ bis jRKZ (1. Jh. n. Chr.–3./4. Jh. n. Chr.).
Funde: Keramik, Fragment einer eisernen Tutulus-Fibel, Flint, Eisenschlacken und Holzkohle.
Befunde 1994: insgesamt 21 Verfärbungen, darunter drei Siedlungsgruben der RKZ, ein kleiner Graben der jRKZ und Pfostenlöcher (LFA 126/Lehe).
Befunde 1995: eine große Siedlungsgrube der jRKZ mit Keramik, Eisenschlacken und Fragment einer eisernen Tutulus-Fibel (LFA 129/Lehe).
Verbleib: HB.
Literatur: RECH 1995, 4. STUVE 1995. WITTE 1995.
10. Stadtteil Lehe (Schierholz, Plesser Straße/Lotjeweg/Schierholzweg/Beuthener Straße), Geest.
Fundcharakter: Siedlung.
Grabung: 1970er Jahre (durch R. Eggers).
Datierung: jRKZ.
Funde: Keramik, dabei eine langovale Gussform (?) aus Ton.
Befunde: Holzbrunnen (Lotjeweg), Dokumentation nicht vorhanden (LFA 33/Lehe).
Verbleib: MM (Inv.-Nr. 96/557.01-07 und Sammlung Eggers), Brunnen verschollen.
Unpubliziert.
11. Stadtteil Lehe (Alt-Lehe, Gebiet der Krüsel- und Poststraße), Geest.
Fundcharakter: Gräberfeld.
Grabung: vor 1940 (durch J. Bohls).
Datierung: jRKZ bis VWZ.
Funde: Mehrere Urnen, z. T. mit Beigaben.
Verbleib: verschollen.
Literatur: SCHEPER 1977, 27. SCHRÖDER 1927, 39.
12. Stadtteil Lehe (Schierholz, Brookackerweg/Hirschberger Straße), Geestrand.
Fundcharakter: Einzelfunde.
Datierung: jRKZ/VWZ.
Funde: Keramik, korrodierte Eisenfragmente und Leichenbrand.
Befunde: Dokumentation nicht vorhanden (LFA 23/Lehe u. 111/Lehe).
Verbleib: HB und privat.
Unpubliziert.
13. Stadtteil Lehe (Schierholz, „Blomesche Sandkuhle“), Geestrand.
Fundcharakter: Gräberfeld.
Grabung: 1923 (durch J. Bohls).
Datierung: VWZ.
Funde: „6 Urnen der Völkerwanderungszeit“.
Verbleib: verschollen.
Literatur: SCHEPER 1977, 28.
14. Stadtteil Lehe (Alt-Lehe, Dionysiuskirche), Geest.
Fundcharakter: Einzelfunde (sekundäre Lage).
Grabung: 1975 (durch R. Eggers).
Datierung: äRKZ (1. Jh. n. Chr.).
Funde: Keramik (1 Randscherbe, 3 Wandungsscherben).
Befunde: Mittelalterliche und jüngere Befunde; Dokumentation R. Eggers (LFA 6/Lehe).
Verbleib: MM (Sammlung Eggers).
Literatur: RIEMER 1991.
15. Stadtteil Lehe (Alt-Lehe, Leher Büttel/Lange Straße), Geestkuppe.
Fundcharakter: Einzelfunde (sekundäre Lage).
Entdeckung: Mai 1988 (Notbergung durch E. Stuve bei Bauarbeiten).
Datierung: äRKZ (1. Jh. n. Chr.), Mittelalter und Neuzeit.
Funde: Keramik (1 Randscherbe, ca. 5 Wandungsscherben), kalzinierte Knochen und Hüttenlehm (?). Dazu auch mehrere mittelalterliche und neuzeitliche Funde in der durchmischten Fundschicht.
Verbleib: HB.
Unpubliziert.
16. Stadtteil Lehe (Alt-Lehe, Nordstraße/Lange Straße), Geestrand.
Fundcharakter: Einzelfunde (Siedlung?).
Entdeckung: Juni 1996 (Notbergung durch E. Stuve bei Bauarbeiten; Notgrabung durch H. Witte).
Datierung: RKZ.
Funde: Keramik und Holzkohle.
Befunde: Granitsteine (10–20 cm Durchmesser) in einer Schicht aus rot gebranntem Lehm (Feuerstelle?).
Verbleib: HB.
Literatur: STUVE 1996.
17. Stadtteil Lehe (Alt-Lehe, Friedhof I), Geest.
Fundcharakter: Einzelfund.
Entdeckung: vor 1914 (Notiz von J. Bohls, Lehe).
Datierung: nach 98 n. Chr.
Fund: Denar des Trajan (98–117 n. Chr.).
Verbleib: verschollen.
Literatur: BERGER 1988, 240. CORDES 1983, 115. WERTHER 1956, 99.
18. Stadtteil Leherheide (Leherheide-West, Brillenmoor), Moor.
Fundcharakter: Einzelfund (Moorfund).
Entdeckung: um 1870 (beim Torfgraben).
Datierung: äRKZ (?).
Fund: Moorleiche, männlich (?), „die so gut erhalten war, dass die Finder und auch die Kommission das hohe Alter derselben nicht erkannten“ (BOHLS 1906, 50); „die Leiche habe 2¹/₂ Fuß unter der Heidnarbe gelegen, die Haut sei wie Leder gewesen, die Knochen ganz hart“ (BOHLS 1906, 51); bei der Leiche fanden sich „ein Stück Zeug wie eine Pferddecke (sagum?) und ein Hüftgurt wie eine Geldkatze, der die Decke zusammengehalten habe“ (J. Bohls, Schreiben an J. Mestorf vom 25. 9. 1907; MESTORF 1907, 20); dazu an den

Füßen Schuhe; die Decke war um den Toten gewickelt, „in der ‚Umhängetasche‘ hätten sich Haselnüsse und andere Früchte befunden“ (BOHLS 1906, 51).

Verbleib: nach einer Obduktion der Leiche durch die Gerichtscommission wurde die Leiche in einen Kasten gelegt und auf dem Leher Friedhof I zusammen mit Mantel und Schuhen wiederbestattet.

Literatur: BOHLS 1906. DIECK 1984. KELM 1997. MESTORF 1907. MÜLLER-BRAUEL 1914, 84 f.

19. Stadtteil Leherheide (Leherheide-West?), Geest.

Fundcharakter: Einzelfund.

Entdeckung: 1922 (bei Gartenarbeiten in ca. 30 cm Tiefe).

Datierung: nach 286 n. Chr.

Fund: Kleinbronze des Maximianus Herkules (286–305 n. Chr.).

Verbleib: verschollen.

Literatur: BERGER 1988, 240. CORDES 1983, 116. SCHRÖTER 1922. WERTHER 1956, 103.

Südlicher Geestbereich

20. Stadtteil Wulsdorf (Dreibergen, Sandfahrel), Geest.
Fundcharakter: Siedlung (?).

Grabung: 1989 (durch E. Stuve und C. C. von Fick).

Datierung: jVEZ bis äRKZ (1. Jh. v. Chr. bis 2. Jh. n. Chr.).

Funde: Keramik, korrodierte Eisenfragmente, Eisenschlacke und Holzkohle.

Befunde: ein Pfostenloch (?) und ein kleiner Graben (LFA 21/Wulsdorf).

Verbleib: HB und privat.

Literatur: KELM 1994.

21. Stadtteil Wulsdorf, Marsch (Übergang zum Geestrand).

Fundcharakter: Gräberfeld.

Grabung: 1929–1930 (durch P. Schübeler; die Urnen fanden sich unter einem ca. 25–30 cm mächtigen Marschenkleiseditment). Seit den 1980er Jahren mehrere Oberflächenfunde von völkerwanderungszeitlicher Keramik bei Gartenarbeiten auf dem Geestrand (freundliche mündliche Mitteilung von Herrn E. Stuve, Bremerhaven).

Datierung: jRKZ bis VWZ (3.–5. Jh. n. Chr.).

Funde: 43 Urnen in unterschiedlichem Erhaltungszustand (Abb. 6), z. T. mit Beigaben, darunter ein Silberdenar von Kaiser Theodosius I. (379–395 n. Chr.), Bronzefunde (6 kleine Ringe, 1 verzierte Röhre, 1 Gürtelhaken, 1 Beschlag mit vier Nietten, 2 Nietten, 1 Hohlring) und Bronzefragmente, Eisenfunde (4 Messer, 1 Ring, 7 Nadeln) und Eisenfragmente, mehrere Glasperlen und Glasfluss, 1 Bernsteinperle, 3 dreilagige Knochenkämme mit Eisennietten, 1 Knochenring, 7 Spielsteine aus Knochen, kalzinierte Knochen).

Befunde: Dokumentation nicht vorhanden (LFA 6/Wulsdorf), aber Fotos mehrerer Urnen und Nachweis im alten Fundkatalog des MM (Inv.-Nr. 5434–5483 und 5502–5511).

Verbleib: MM (Inv.-Nr. 92/1691, 92/1694, 92/1695.01-02, 92/1837, 96/119 und 96/131) und verschollen.

Literatur: BERGER 1988, 240. BRANDT 1979, 47. CORDES 1983, 116. SCHEPER 1977, 28. SCHÜBELER 1930. SCHÜBELER 1931. STUVE 1989, 11 f. WERTHER 1956, 105.

22. Stadtteil Wulsdorf (Jedutenberg, Hackfahrel), Geestrand.

Fundcharakter: Gräberfeld (?), gestört (eventuell sekundäre Lage).

Entdeckung: Zufallsfunde bei Gartenarbeiten durch E. Stuve seit 1978.

Datierung: jRKZ bis VWZ (3./4.–5. Jh. n. Chr.).

Funde: Keramik, ein römischer Spielstein (schwarzes Glas), Fragment eines spätantiken-provinzialrömischen Nuppenglasbechers (vermutlich aus einer Kölner Werkstatt des frühen 4. Jh.), Glasperlen und kalzinierte Knochen.

Befunde: Dokumentation nicht vorhanden (LFA 15/Wulsdorf).

Verbleib: Deutsches Schifffahrtsmuseum Bremerhaven (Nuppenglas) und privat.

Literatur: STUVE 1989, 12.

23. Stadtteil Wulsdorf (Auf den Appels), Geest.

Fundcharakter: Gräberfeld.

Entdeckung: Zufallsfunde beim Ausfahren der Sandgrube „Im Grund“ durch Herrn Grabhorn, 1930er Jahre (Bau der neuen Siedlung zwischen 1936–1938).

Datierung: 4. Jh. n. Chr.

Funde: 4 Urnen.

Verbleib: MM, im Krieg verschollen.

Literatur: STUVE 1989, 12 (mit Abbildung).

24. Stadtteil Wulsdorf (Auf den Appels), Geest.

Fundcharakter: Gräberfeld.

Entdeckung: Zufallsfunde beim Ausfahren der Sandgrube „Auf den Appels“ durch Herrn R. Nordhoff, 1924.

Datierung: VWZ.

Funde: ca. zehn, zumeist verzierte Urnen (Nachweis im alten Katalog des MM, Inv.-Nr. 4992–4997).

Verbleib: MM (Inv.-Nr. 93/633) und im Krieg verschollen.

Unpubliziert.

25. Stadtteil Wulsdorf (Jedutenberg, Kampacker), Geest.

Fundcharakter: Einzelfund.

Entdeckung: um 1911 (im Kies an der Kampackerstraße).

Datierung: VWZ (?).

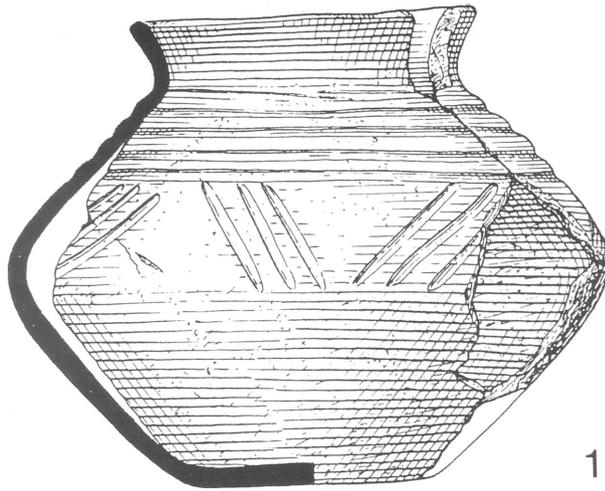
Fund: römische Bronzemünze, Umschrift unleserlich (bis auf NOC...).

Verbleib: MM, 1944/1946 verschollen.

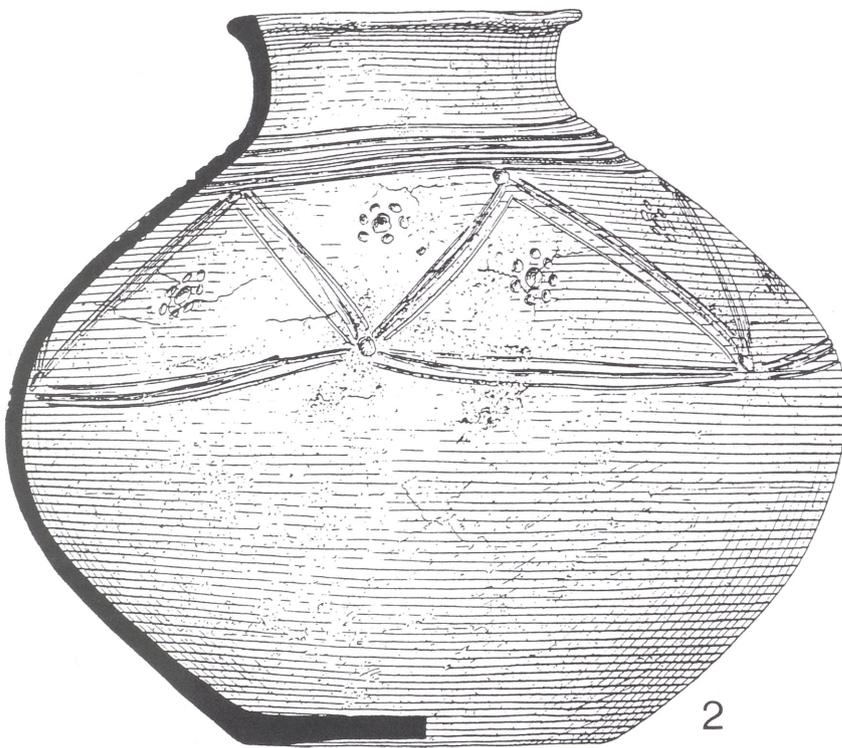
Literatur: BERGER 1988, 240. CORDES 1983, 116.

26. Stadtteil Schiffdorferdamm (Reinkenheide, Nordholzweg), Geestrand.

Fundcharakter: Einzelfunde, umgelagert.



1



2

Abb. 6 Bremerhaven-Wulsdorf, Grabung Schübeler 1929/30.
Zwei verzierte Urnen vom Wulsdorfer Sommerdeich, 4. Jh. n. Chr. MM 96/119 und MM 92/1695.01-02
(Kat.-Nr. 21). M. 1:3.

Entdeckung: 1970er Jahre (durch R. Eggers).
Datierung: jRKZ (und hohes Mittelalter)
Funde: Keramik.
Befunde: Dokumentation nicht vorhanden (LFA 3/
Schiffdorferdamm).
Verbleib: MM (Sammlung Eggers).
Unpubliziert.

27. Stadtteil Geestemünde (Bürgerpark), Geest.
Fundcharakter: Einzelfund.
Entdeckung: um 1938 (beim Bau des neuen Schieß-
standes östlich des Bürgerparks).
Datierung: VWZ.
Funde: Keramik (1 Randscherbe; Abb. 7). Möglicher-
weise datiert der Fund einer zerbrochenen und mit
Leichenbrand gefüllten Urne in ca. 60 cm Tiefe am

4. Juli 1907 beim Ausschachten eines Teiches in der Südwestecke des Bürgerparks ebenfalls in die VWZ (vgl. F. Plettke, Jahrbuch der Männer vom Morgenstern 10, 1907/08, 157); die Urne ist heute verschollen.

Verbleib: MM (Inv.-Nr. 92/1696).

Literatur: B. LINCKE, Jahrbuch der Männer vom Morgenstern 29, 1938/39, 120 f.

28. Stadtteil Geestemünde (Bürgerpark, Hartwigstraße), Geest.

Fundcharakter: Einzelfund.

Datierung: VWZ.

Fund: Urnenscherbe, offenbar sekundäre Lage.

Verbleib: MM, im Krieg verschollen.

Unpubliziert.

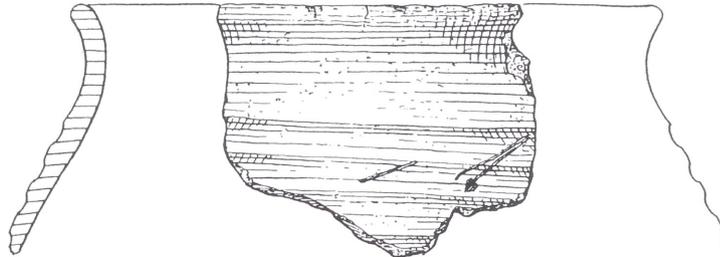


Abb. 7 Bremerhaven-Geestemünde, Einzelfund um 1938.
Randscherbe (einer Urne?), 4. Jh. n. Chr. MM 92/1696 (Kat.-Nr. 27). M. 1 : 3.

LITERATUR:

- AUST, H. 1983: Die Vor- und Frühgeschichte des Landkreises Cuxhaven. Teil I. Altkreis Wesermünde. Ungedruckte Dissertation Universität Hamburg 1983.
- BEHRE, K.-E. 1995: Kleine historische Landeskunde des Elbe-Weser-Raumes. In: H.-E. Dannenberg, H.-J. Schulze (Hrsg.), Geschichte des Landes zwischen Elbe und Weser. 1. Vor- und Frühgeschichte. Stade 1995, 1–59.
- BEHRE, K.-E., KUČAN, D. 1994: Die Geschichte der Kulturlandschaft und des Ackerbaus in der Siedlungskammer Flögeln, Niedersachsen, seit der Jungsteinzeit. Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 21, 1994.
- BERGER, F. 1988: Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland. Abteilung VII. Niedersachsen und Bremen 4–9. Hannover – Lüneburg – Braunschweig – Hildesheim – Stade – Bremen. Mainz 1988.
- BERGER, F. 1992: Untersuchungen zu römerzeitlichen Münzfunden in Nordwestdeutschland. Studien zu Fundmünzen der Antike 9. Berlin 1992.
- BOHLS, J. 1906: Moorfunde. Jahres-Bericht der Männer vom Morgenstern 7/8, 1906, 48–52.
- BOMANN, W. 1927: Bäuerliches Hauswesen und Tagewerk im alten Niedersachsen. Weimar 1927.
- BRANDT, K. 1984: Siedelräume – Wahl und Begrenzung der Siedelflächen in Niedersachsen. In: G. Kossack, K.-E. Behre, P. Schmid (Hrsg.), Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen an ländlichen und frühstädtischen Siedlungen im deutschen Küstengebiet vom 5. Jahrhundert v. Chr. bis zum 11. Jahrhundert n. Chr. 1 Ländliche Siedlungen. Weinheim 1984, 147–166.
- BRANDT, K. H. 1979: Römische Funde im Lande Bremen. Jahrbuch der Wittheit zu Bremen 23, 1979, 19–50.
- BRANDT, K. H. 1988: Zur archäologischen Landesaufnahme im Lande Bremen – Stand und Aufgaben. Bremisches Jahrbuch 66, 1988, 453–472.
- CORDES, H. 1983: Münzfunde in und um Bremerhaven. Jahrbuch der Männer vom Morgenstern 62, 1983, 113–127.
- DELFs, L. 1986: Schifffahrt auf der Geeste. Ein norddeutscher Küstenfluß erschließt eine Region. Schriften des Deutschen Schiffahrtsmuseums 17. Bremerhaven 1986.
- DIECK, A. 1984: Moorleichen und Haaropfer aus Mooren in Bremen und Bremerhaven. Bremisches Jahrbuch 62, 1984, 123–138.
- EGER, C. in Vorbereitung: Die Keramik der jüngeren vorrömischen Eisen- und römischen Kaiserzeit aus Bremerhaven-Weddewarden. Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet.
- EGGERS, R. 1973: Fundchronik Land Freie Hansestadt Bremen. Bremerhaven. Bremer Archäologische Blätter 6, 1973, 43–62.

- FÖRST, E. 1991: Archäologische Zeugnisse zur Besiedlung der Flußmarsch in der Eisenzeit. In: *Bodenfunde aus der Wesermarsch. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland, Beiheft 5.* Oldenburg 1991, 45–56.
- GANDERT, O. F. 1958: Das bronzene Rinderfigürchen von Berlin-Schöneberg. Eine vergleichende Untersuchung. *Berliner Blätter für Vor- und Frühgeschichte* 7, 1958, 108–152.
- GWINNER, R. 1949: Geologische Beschreibung Stadtgebiet Bremerhaven. Geolog. Diplomarbeit TH Karlsruhe. Stuttgart 1949.
- HAARNAGEL, W. 1961: Probleme der Siedlungsforschung im Küstengebiet zwischen Elbe und Weser in der Spätlatènezeit. *Jahrbuch der Männer vom Morgenstern* 42, 1961, 74–85.
- HAARNAGEL, W. 1964: Die spätlatène- und kaiserzeitlichen Siedlungen am westlichen Geestrande der Hohen Lieth im Wesergebiet zwischen den Ortschaften Midlum und Langen, Kr. Wesermünde. In: *Festschrift für Wilhelm Unverzagt.* Berlin 1964, 111–147.
- HAARNAGEL, W. 1979: Die Grabung Feddersen Wierde. Methode, Hausbau, Siedlungs- und Wirtschaftsformen sowie Sozialstruktur (Textband). Wiesbaden 1979.
- HARCK, O. 1984: Hausrat, Trachtzubehör, Schmuck. In: G. Kossack, K.-E. Behre, P. Schmid (Hrsg.), *Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen an ländlichen und frühstädtischen Siedlungen im deutschen Küstengebiet vom 5. Jahrhundert v. Chr. bis zum 11. Jahrhundert n. Chr. 1 Ländliche Siedlungen.* Weinheim 1984, 309–336.
- HÄSSLER, H.-J. 1991: Völkerwanderungs- und Merowingerzeit. In: H.-J. Häbler (Hrsg.), *Ur- und Frühgeschichte in Niedersachsen.* Stuttgart 1991, 285–320.
- HEDEAGER, L. 1990: *Danmarks jernalder. Mellem stamme og stat.* Aarhus 1990.
- KELM, R. 1991: Neue archäologische Erkenntnisse über das Wurtendorf Weddewarden, Stadt Bremerhaven. *Bremer Archäologische Blätter N. F. 1*, 1991, 70–76.
- KELM, R. 1994: Spuren einer eisenzeitlichen Siedlung in Bremerhaven-Wulsdorf. *Jahrbuch der Männer vom Morgenstern* 73, 1994, 445–452.
- KELM, R. 1996: Ein interessanter Fund vom Strödacker. Ein kaiserzeitliches Gefäß unbekannter Funktion aus Bremerhaven-Speckenbüttel. *Niederdeutsches Heimatblatt* 556, 1996.
- KELM, R. 1997: Die Moorleiche von Leherheide. Zur kulturhistorischen Bedeutung der Toten aus dem Moor. *Niederdeutsches Heimatblatt* 571, 1997.
- KELM, R. in Vorbereitung: Eine bronzene Stierfigur aus der Weser bei Bremerhaven. *Bremer Archäologische Blätter N. F. Nr. 6* (in Vorbereitung).
- KÖRTGE, H. 1995: Ein Spiegelbild der Geschichte aus Stadt und Land. *Morgenstern-Museum 100 Jahre alt – Ausstellungsraum 1896.* Nordsee-Kalender 1996. Bremerhaven 1995, 48–58.
- LA BAUME, P. 1971: Besonders wertvolle römische Funde in Niedersachsen, Bremen und Hamburg. *Die Kunde N. F.* 22, 1971, 129–188.
- MESTORF, J. 1907: Moorleichenfunde. Nachtrag zu dem Anhang des 42. Berichtes des Museums Vaterländischer Altertümer bei der Universität Kiel. Kiel 1907.
- MÜLLER-BRAUEL, H. 1914: Die vorgeschichtlichen Denkmäler des Kreises Lehe. *Jahrbuch der Männer vom Morgenstern* 16, 1913/14, 28–132.
- PIRLING, R. 1986: *Römer und Franken in Krefeld-Gellep.* Mainz 1986.
- PLETTKE, A. 1921: *Ursprung und Ausbreitung der Angeln und Sachsen. Beiträge zur Siedlungsgeschichte der Ingwäonen.* Hildesheim 1921.
- RECH, M. 1995: Archäologie im Lande Bremen 1994–1995. *Bremer Archäologische Blätter N. F. 3*, 1995, 1–10.
- RIEMER, D. 1991: Funde aus der Alten Kirche in Lehe. Aus dem Nachlaß des verstorbenen Heimatforschers Rolf Eggers. *Niederdeutsches Heimatblatt* 502, 1991.
- SANDEN, W. VAN DER 1995: Neue C14-Datierung von Moorleichen aus Niedersachsen und Schleswig-Holstein. Vortrag auf dem Archäologen-Kongreß im September 1995 in Oldenburg.
- SANDEN, W. VAN DER 1996: *Udødeliggjorte i mosen. Historierne om de nordvesteuropæiske moselig.* Amsterdam 1996.
- SCHEPER, B. 1977: *Die jüngere Geschichte der Stadt Bremerhaven.* Bremerhaven 1977.
- SCHMID, P. 1965: Die Keramik des 1. bis 3. Jahrhunderts n. Chr. im Küstengebiet der südlichen Nordsee. *Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet* 8, 1965, 9–72.
- SCHMID, P. 1978: Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur auf dem Kontinent. In: C. Ahrens (Hrsg.), *Sachsen und Angelsachsen.* Hamburg 1978, 345–361.
- SCHMID, P. 1982: Zum Handel im niedersächsischen Küstengebiet während der ersten Jahrhunderte nach Christi Geburt. *Jahrbuch der Männer vom Morgenstern* 61, 1982, 79–109.
- SCHMID, P. 1984: Siedlungsstrukturen. In: G. Kossack, K.-E. Behre, P. Schmid (Hrsg.), *Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen an ländlichen und frühstädtischen Siedlungen im deutschen Küstengebiet vom 5. Jahrhundert v. Chr. bis zum 11. Jahrhundert n. Chr. 1 Ländliche Siedlungen.* Weinheim 1984, 193–244.

- SCHMID, P. in Vorbereitung: Die Keramik des 1. Jhs. v. bis 5. Jhs. n. Chr. von der Feddersen Wierde, Ldkr. Cuxhaven. Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet.
- SCHÖN, M. D. 1995: Der Thron aus der Marsch. Ausgrabungen an der Fallward bei Wremen im Landkreis Cuxhaven 1. Museum Burg Bederkesa, Begleithefte zu Ausstellungen 1. Bremerhaven 1995.
- SCHÖN, M. D., TEMPEL, W.-D. 1995: Römische Kaiserzeit und frühe Völkerwanderungszeit. In: H.-E. Dannenberg, H.-J. Schulze (Hrsg.), Geschichte des Landes zwischen Elbe und Weser. 1 Vor- und Frühgeschichte. Stade 1995, 161–219.
- SCHRÖDER, H. 1927: Geschichte der Stadt Lehe. Wesermünde-Lehe 1927.
- SCHRÖTER, T. A. 1922: Münzfund. Niederdeutsches Heimatblatt 19, 1922.
- SCHÜBELER, P. 1930: Der Urnenfriedhof am Wulsdorfer Sommerdeich. Nordwestdeutsche Zeitung Bremerhaven, 15. Juli 1930.
- SCHÜBELER, P. 1931: Fundbericht Wesermünde-Wulsdorf. Germania 15, 1931, 104.
- SCHWARZ, W. 1991: Römische Kaiserzeit. In: H.-J. Häßler (Hrsg.), Ur- und Frühgeschichte in Niedersachsen. Stuttgart 1991, 238–284.
- STIEF, M. 1988: Zur inneren Gliederung und Abgrenzung kaiserzeitlicher Gruppen. Siedlungsarchäologische Untersuchungen zur römischen Kaiserzeit im südlichen Niederelbegebiet. Hamburg 1988.
- STJERNQUIST, B. 1977: Neue Funde von Gefäßen mit röhrenförmigem Henkel. Studien zur Sachsenforschung 1, 1977, 405–414.
- STUVE, E. 1989: Wulsdorf – älter als 850 Jahre. In: Bürgergemeinschaft Wulsdorf 65 e.V. (Hrsg.), Wulsdorf älter als 850 Jahre. Bremerhaven-Wulsdorf 1989, 7–16.
- STUVE, E. 1994: Neues von der Wurt Weddewarden. Funde aus sekundärer Lage. Jahrbuch der Männer vom Morgenstern 73, 1994, 453–460.
- STUVE, E. 1995: Unveröffentlichter Fundbericht zur Fundstelle II, verlängerte Myslowitzer Straße in Bremerhaven-Lehe (Schierholz, 129/Lehe). Bremerhaven 1995.
- STUVE, E. 1996: Unveröffentlichter Fundbericht zur Nordstraße in Bremerhaven-Lehe. Bremerhaven 1996.
- WERTHER, E. H. 1956: Die Münzfunde zwischen Elb- und Wesermündung. Hamburger Beiträge zur Numismatik 9/10, 1955/56. Hamburg 1956.
- WITTE, H. 1995: Bremerhaven-Lehe: Schierholz. Nachrichten des Marschenrates zur Förderung der Forschung im Küstengebiet der Nordsee 32, 1995, 47.
- ZIMMERMANN, W. H. 1992: Die Siedlungen des 1. bis 6. Jahrhunderts nach Christus von Flögeln-Eekhöltjen, Niedersachsen: Die Bauformen und ihre Funktionen. Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 19, 1992.
- ZIMMERMANN, W. H. 1995a: Haus, Hof und Siedlungsstruktur auf der Geest vom Neolithikum bis in das Mittelalter. In: H.-E. Dannenberg, H.-J. Schulze (Hrsg.), Geschichte des Landes zwischen Elbe und Weser. Bd. I, Vor- und Frühgeschichte. Stade 1995, 251–288.
- ZIMMERMANN, W. H. 1995b: Ackerbau in ur- und frühgeschichtlicher Zeit auf der Geest und in der Marsch. In: H.-E. Dannenberg, H.-J. Schulze (Hrsg.), Geschichte des Landes zwischen Elbe und Weser. Bd. I, Vor- und Frühgeschichte. Stade 1995, 289–315.
- ZIMMERMANN, W. H. 1998: Pfosten, Ständer und Schwelle und der Übergang vom Pfosten- zum Ständerbau – Eine Studie zu Innovation und Beharrung im Hausbau. Zu Konstruktion und Haltbarkeit prähistorischer bis neuzeitlicher Holzbauten von den Nord- und Ostseeländern bis zu den Alpen. Probleme der Küstenforschung 25, 1998, 9–241.

Abbildungsnachweise:

Abb. 1: Verfasser auf Grundlage der Bodenkarte bei GWINNER 1949; Beilage und Kartierungen R. Eggers.

Abb. 2: Verfasser.

Abb. 3: Foto: F. Ditsche, Historisches Museum Bremerhaven/Morgenstern-Museum Bremerhaven.

Abb. 4–7: Zeichnungen G. Kruse, Landesarchäologie der Freien Hansestadt Bremen.